

Citation style

Herbers, Klaus: Rezension über: Bernd Schneidmüller / Stefan Weinfurter / Michael Matheus / Alfried Wieczorek (eds.), *Die Päpste. Amt und Herrschaft in Antike, Mittelalter und Renaissance*, Regensburg: Schnell & Steiner, 2016, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* (ZHF), 45 (2018), 4, S. 9-13, DOI: 10.15463/rec.1450498919



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Kleidungsstücken und dem abgegangenen Blasen- oder Nierenstein eines Kindes (17–28).

Vor dem eigentlichen Transkript des Mirakelbuches (33–150) findet sich noch die Transkription eines Briefes der Äbtissin Katharina von Stetten an den Regensburger Bischof von 1507, in dem erfolglos um die Bestätigung des Wunderwirkens in Geisenfeld gebeten wurde (29–33). Einen genauen Quellennachweis des Briefes sucht man allerdings vergeblich. Am Ende der Publikation stehen noch Erhebungen zu den Votationen, etwa ihre zeitliche Verteilung oder ihre Anlässe betreffend (151–161), und ein kurzes Glossar.

Zweifelsohne handelt es sich hier um ein Liebhaberprojekt. Laut einem Artikel im Lokalblatt „Pfaffenhofener Kurier“ scheint sich das Mirakelbuch sogar im Familienbesitz der federführenden Herausgeberin, der Kirchenmalerin und Restauratorin Marianne Heimbucher, zu befinden. Der Mathematiker und Heimatpfleger Richard Kürzinger dürfte insbesondere das Vorwort verfasst haben. Dort wird angegeben, in der hier besprochenen Publikation werde der Forschung nichts „grundlegend Neues oder besonders Aufregendes“ geboten (8). Dem ist weitgehend zuzustimmen. Dennoch ist es zu begrüßen, dass hier eine der Forschung bislang unbekannte Quelle erschlossen wird, die Einblicke in die oberbayrische Regionalgeschichte und das Mirakelwesen zulässt. Wünschenswert wäre eine nachhaltige Sicherung des im Zuge der Publikation angefertigten Digitalisats des Mirakelbuches (8), etwa durch Übergabe an eine Bibliothek.

Doris Gruber, Wien

Schneidmüller, Bernd / Stefan Weinfurter / Michael Matheus / Alfried Wiczorek (Hrsg.), *Die Päpste. Amt und Herrschaft in Antike, Mittelalter und Renaissance* (Die Päpste, 1), Regensburg 2016, Schnell & Steiner, 504 S. / Abb., € 39,95.

Zimmermann, Norbert / Tanja Michalsky / Alfried Wiczorek / Stefan Weinfurter (Hrsg.), *Die Päpste und Rom zwischen Spätantike und Mittelalter. Formen päpstlicher Machtentfaltung* (Die Päpste, 3), Regensburg 2017, Schnell & Steiner, 320 S. / Abb., € 29,95.

Die beiden vorzustellenden Bände sind im Zusammenhang der großen Mannheimer Ausstellung „Die Päpste und die Einheit der lateinischen Welt“ in den Reiss-Engelhorn-Museen 2017 entstanden. Neben diesen beiden Büchern erschließen weitere Publikationen des Gesamtunternehmens das Thema, so zu den Päpsten der Renaissance, zum theologischen Hintergrund oder zu den lokalen Konsequenzen des Papsttums. Das Papsttum ist eine Institution, die Antike, Mittelalter und Neuzeit verbindet, und entsprechend oft hat sich auch die historische Forschung mit diesem Thema beschäftigt. Ein Grund für die große Ausstellung war das Reformationsjubiläum 1517–2017, das Anlass bot, die Frage nach der Einheit der lateinischen Welt in der Zeit zuvor zu stellen. Zur Papstgeschichte gibt es entsprechend auch aus jüngerer Zeit zahlreiche Publikationen, und es ist danach zu fragen, welche neuen Aspekte die hier vorzustellenden Bände beitragen, die beide die Ergebnisse von vorbereitenden Tagungen sind. Dabei ist der erste Band stärker überblicksartig angelegt, er beginnt mit den Diskussionen um das Petersgrab und den heiligen Petrus. Der zweite Band erschließt eher spezielle Aspekte zwischen dem 4. und 13. Jahrhundert und geht auf eine Tagung des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom zurück. Entsprechend werden hier auch in großem Maße Aspekte der italischen Forschung in die Thematik eingebracht.

Wenn man zunächst auf den Überblicksband schaut, so bieten die einleitenden Bemerkungen von Bernd Schneidmüller („Die Schlüssel des Himmelreichs. Über die

Papste in der lateinischen Welt und die Wege der Menschen zu Gott“, 13–36) und die ausblickenden Bemerkungen von Stefan Weinfurter („Wahrheit, Friede und Barmherzigkeit: Gedanken zur Mühsal der Päpste“, 469–484) gleichsam den Rahmen des gesamten Bandes. Sie greifen mit einigen großen Pinselstrichen die Entwicklung des Papsttums über 15 Jahrhunderte auf und stellen dies unter einige zentrale Leitprinzipien. Die Belastung des päpstlichen Amtsträgers und die Sorge, die er für den ganzen Erdkreis einnahm, erschließt Stefan Weinfurter an der Dekretale des Papstes Siricius aus dem Jahre 385. Im Grunde, so seine Hauptthese, sei aus der Verantwortung des Papstes und der Sorge um die Christenheit auch der Vorrang des römischen Stuhls erwachsen. Die einzelnen weiteren Beiträge sind in vier große Abteilungen aufgliedert, einmal zu Petrus dem Fels (II), weiterhin zu Etappen und Strategien der „Emanzipation“ (III), zur päpstlichen Vollgewalt und universalem Anspruch (IV) und zum Aufstieg aus den Anfechtungen (V). Nur einige Aspekte seien aus den jeweiligen Abteilungen hervorgehoben.

Die Sektion zu Petrus greift mit Hugo Brandenburg („Die literarischen Quellen und die archäologischen Zeugnisse für den Aufenthalt, den Märtyrertod und die Bestattung des Apostels Petrus in Rom“, 39–76), Sible de Blaauw („Die Gräber der frühen Päpste“, 77–99), Carola Jäggi („Ein Fischer wird Papst. Zur Genese des Petrus-Bildes in der frühchristlichen Kunst“, 101–119) und Sebastian Scholz („Primat und päpstliche Politik in den römischen Inschriften von der Spätantike bis ins hohe Mittelalter“, 121–135) Aspekte auf, die stärker die archäologischen, bildlichen und inschriftlichen Zeugnisse der Päpste in den Vordergrund rücken. War noch vor kurzer Zeit durch die Thesen von Otto Zwierlein die Frage der Präsenz der Apostelfürsten in Rom auch aus philologischen Gründen in Zweifel gezogen worden (dagegen allerdings Stefan Heid), so will Hugo Brandenburg diese These durch einen Blick auf die Gräber und die archäologischen Befunde ergänzen. Ein wichtiges Zwischenfazit lautet hier, dass der Anspruch der apostolischen Tradition, der sich auf der Präsenz der Apostelfürsten gründete, im Grunde in der Antike und im frühen Mittelalter nicht in Frage gestellt wurde (73). Die Grablegen der frühen Päpste skizziert Sible de Blaauw mit archäologischen und philologischen Beobachtungen und stellt im 4. Jahrhundert eine Individualisierung fest, die ab dem 5. Jahrhundert wieder zu einer Konzentration der Gräber geführt habe. Die Grablege in St. Peter fasste dann zusammen, was für die römische Kirche konstitutiv wurde. Carola Jäggi kann mit einigen Bemerkungen zu den frühesten Bildern Petri, so das Bild in Dura Europos um 230 (Abb. 2) die anfänglichen Darstellungen verfolgen, und Sebastian Scholz bietet Überlegungen zu den frühen Inschriften der Päpste und ihrem daraus ableitbaren primatialen Anspruch.

Die Charakterisierung des dritten Abschnittes unter dem Stichwort „Emanzipation“ macht nicht ganz deutlich, wovon sich das Papsttum emanzipiert. Offensichtlich ist teilweise die Emanzipation oder frühe Auseinandersetzung mit Byzanz gemeint, wie aus den Beiträgen von Hartmut Leppin („Der Patriarch im Westen und der Kaiser des Ostens – einige Bemerkungen zur Dialektik von Schwäche und Stärke“, 138–164) und Florian Hartmann („Die Cathedra Petri zwischen östlichem und westlichem Imperium. Legitimationsformen und Widerstände der Emanzipation im 8. Jahrhundert“, 165–184) hervorgeht. Bei Florian Hartmann findet sich auch noch einmal die Bekräftigung, dass die Konstantinische Schenkung während des Pontifikates Hadrians I. um 770 Gestalt angenommen habe (so gegen Johannes Fried). Gerd Althoff („Die Entwicklung kirchlicher und päpstlicher Verantwortung für die Könige [9.–12. Jahrhundert]“, 197–214) sieht in den entscheidenden Positionen des beginnenden 9. Jahrhunderts im Anschluss an Steffen Patzold wichtige Entwicklungen für die Gedankenfigur, dass das Priestertum bedeutender wurde als das herrschaftliche Königsamt. Irmgard Siede

(„Der *Codex Aureus* aus Speyer. Fragen und Anmerkungen zu Papstbildnissen auf liturgischen Gegenständen“, 215–232) stellt die Papstbildnisse des *Codex Aureus* aus Speyer vor. Etwas quer erscheint in dieser Sektion der Beitrag von Agostino Paravicini Bagliani, „Wie wird man Papst im Mittelalter?“ (185–196), denn hier wird in souveräner Weise die Entwicklung der Papsterhebung vom 11. bis ins 14. Jahrhundert charakterisiert und anhand der Ordines, des Papstwahldekrets und der Bestimmungen von 1179 verdeutlicht, in welchem Maße man das Papsttum vom niederen Klerus Roms „emanzipierte“. Entsprechend hätte es dieser Beitrag verdient, in eine übergreifende Sektion integriert zu werden.

Die Aufsätze zur päpstlichen Vollgewalt und zum universalen Anspruch bieten vor allen Dingen Ergebnisse neuerer Forschung zur Institutionalisierung des Papsttums im 11., 12. und 13. Jahrhundert, so von Jochen Johrendt („Verdichtung und Monetarisierung päpstlicher Herrschaft von der papstgeschichtlichen Wende bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts“, 235–255) zu Kurie, Kanzlei, Kapelle, Kammer, Kardinälen und Kaplänen sowie Legaten. Claudia Zey („Vervielfältigungen päpstlicher Präsenz und Autorität: Boten und Legaten“, 257–274) charakterisiert das immer stärker ausgebauten Boten- und Legationswesen, und Lotte Kéry („Das Kirchenrecht als Instrument päpstlichen Führungsanspruchs“, 275–298) legt klar und deutlich dar, in welchem Maße im 11. Jahrhundert päpstliche Verlautbarungen der Frühzeit aufgegriffen wurden und das Kirchenrecht als eigenständige Größe charakterisierten. Stefan Burkhardt („*Petrus super aquas maris incescit*. Das Papsttum in der mittelalterlichen mediterranen Welt“, 299–316) untersucht in origineller Weise die Reaktionen und Bedingungen des Papsttums in Bezug auf die Fragen, die im Mittelmeerraum anstanden. Viola Skiba („Papsttum, Reform und Predigt zu Beginn des 13. Jahrhunderts“, 317–340) bietet zusammenfassende Bemerkungen zu Reform und Predigt im 13. Jahrhundert, die sie ausführlicher in ihrer Dissertation dargelegt hat. Ähnlich interpretiert Étienne Doublier („Die Päpste und der Siegeszug des Ablasses im 13. Jahrhundert“, 341–355) den Siegeszug als Entwicklung „einer Exklusivität der hierarchischen Kirche als heilsvermittelnd“ (354). Christian Jaser („*Ostensio exclusionis*. Die päpstliche Generalexkommunikation zwischen kirchenrechtlicher Innovation und zeremoniellem Handeln“, 357–383) untersucht die Generalexkommunikation nicht nur als kirchenrechtliches Phänomen.

Die fünfte Abteilung behandelt unter der Überschrift „Aufstieg aus den Anfechtungen“ im Wesentlichen die Zeit des Renaissancepapsttums, wenn auch zunächst Karl Ubl („Warum der Papst keine Simonie begehen kann. Debatten über päpstliche Souveränität im Umkreis Bonifaz' VIII.“, 386–401) mit einer klugen Abhandlung zur *Plenitudo potestatis* des Papstes aufwartet und daraus entwickelt, warum der Papst nicht simonistisch handeln kann. Diese Entwicklung setzte nicht erst im Umkreis Bonifaz' VIII. ein, sondern war das Ergebnis zahlreicher Diskussionen und insbesondere von Vorformulierungen des berühmten Kanonisten Hostiensis in der Mitte des 13. Jahrhunderts. Claudia Märkl („Zwischen Reformdiskurs und Finanzbedarf. Zur Organisation der römischen Kurie des 15. Jahrhunderts“, 403–430) bietet wertvolle zusammenfassende Überlegungen und Daten zur Reorganisation von Papsttum und Kurie im 15. Jahrhundert mit einem anschaulichen Schaubild (414 f.). Jürgen Dendorfer („Die Kardinäle als die wahren Häupter der Kirche?“, 431–446) wagt eine These zu den Kardinälen aus dem Geist der Reformkonzilien und charakterisiert die Wende nach Pius II., die zur monarchischen Papstgewalt am Ende des 15. Jahrhunderts führte (446). Abschließend diskutiert Ulrich Pfisterer („Paradiese in Rom: Der ‚Assoziationsraum‘ der Sixtinischen Kapelle“, 447–465) kunsthistorische Facetten der Sixtinischen Kapelle.

Damit entsteht ein breites Panorama der Päpste in den ersten 15 Jahrhunderten, das allerdings zwei größere Lücken aufweist: Zum einen scheint das bedeutende 9. Jahrhundert, das auch in der Emanzipation und der Auseinanderentwicklung von Ost- und Westkirche im Zusammenhang mit dem Photianischen Schisma zu sehen ist, in diesem Band unterbewertet. Zum zweiten bleibt die Zeit des Avignonesischen Papsttums, des Abendländischen Schismas und der Reformkonzilien weitgehend ausgespart es dominiert ein Blick auf die Aktionen des Papsttums in Rom. So entsteht fast der Eindruck, die Zeit von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis in die Zeit von ca. 1418 werde nur in einzelnen Aspekten kurz angerissen.

Der zweite hier vorzustellende Band bietet den Vorteil, dass insbesondere die nichtdeutsche Forschung wesentlich stärker zur Geltung kommt. Er ist nach einem kurzen Vorwort in drei Abteilungen gegliedert, zu Raum und Performanz (I), zu Repräsentationen päpstlicher Ordnung (II) und zu Politik und Diplomatie (III). In der ersten Sektion werden Fragen des frühen Mittelalters in ausgesprochen origineller Form vorgestellt. Vladimir Ivanovici („Building Prestige. Processions, Visual Codes, and Episcopal Power in Fifth-Century Rome“, 11–27) schreibt zunächst zu Bild, Darstellungen, Prozessionen und visuellen Botschaften im 5. Jahrhundert, Antonella Ballardini („Von Johannes VII. zu den Renaissancepäpsten. Die Öffnung der Heiligen Pforte in Alt-St. Peter“, 29–53) zu Johannes VII. Hier stellt sie erneut ihre These vor, dass die Heilige Pforte möglicherweise schon erstmals zu Beginn des 8. Jahrhunderts an einem Oratorium des Papstes Johannes VII. (706) deutlich wird. Ansonsten wird vor allen Dingen die Bedeutung des Renaissancepapsttums für diesen Brauch der Heiligen Pforte in den Vordergrund gerückt. Möglicherweise ergeben sich hier in Zukunft auch Perspektiven, um dieses Phänomen weiter vergleichend in den Blick zu nehmen (z. B. mit der Heiligen Pforte in Santiago de Compostela). Manuela Gianandrea („Geschichtsschreibung und Erinnerung. Die Rolle von Papst Silvester in der Selbstdarstellung des römischen Papsttums [6.–12. Jahrhundert]“, 55–76) geht der Erinnerung Papst Silvesters in Darstellungen bis ins 12. Jahrhundert nach. Diese rezeptionsgeschichtliche Untersuchung ist umso wichtiger, weil ja der Zeitgenosse Konstantins für das Verhältnis von geistlicher und weltlicher Gewalt immer wieder eine wichtige Rolle spielte. Galliano Ciliberti („Musik und Liturgie bei päpstlichen Zeremonien im Mittelalter: Gesten, Symbole, Strukturen“, 77–91) nutzt für seine Untersuchungen zu Musik und Literatur auch die Überlieferung des Liber Pontificalis, der beispielsweise bei den Papsterhebungen immer wieder von liturgischen bzw. geistlichen Gesängen berichtet.

Die zweite Rubrik zu Repräsentationen beginnt Erik Thunø („The Power and Display of Writing: From Damasus to the Early Medieval Popes“, 95–114) mit einem Beitrag zur schriftlichen Überlieferung, die von Damasus bis zu den frühmittelalterlichen Päpsten reicht. Hier werden vor allen Dingen Inschriften und Bilder in ihrem Zusammenhang untersucht mit eindeutigem Schwerpunkt auf Damasus. Norbert Zimmermann („Inhalte und Intentionen bildlicher Kunst in Sakralräumen zwischen Damasus und Sixtus III. in Rom“, 115–142) sieht die bildliche Kunst in Sakralräumen und berührt dabei besonders San Giovanni in Laterano, die Katakomben, die Bilder in den Römischen Apsiden und als Höhepunkt Santa Maria Maggiore. Eine Spezialstudie zu Papst Theodor und seinem Verhältnis zur Kunst bietet Alessandro Taddei („Papst Theodor [642–649] und die Künste: ein ‚pragmatisches‘ Verhältnis“, 143–160). Er ordnet die spärlichen Überlieferungsreste sorgfältig ein und charakterisiert das Verhältnis des Papstes zur Kunst als ein pragmatisches. Lucrezia Spera („Das Papsttum und Rom im 8. Jahrhundert. Neudeutung der institutionellen ‚Wende‘ anhand der archäologischen Dokumentation“, 161–188) versucht die institutionelle Wende des Papsttums im

8. Jahrhundert aus archäologischen Hinweisen neu zu deuten und legt dabei besonderes Augenmerk auf die verschiedenen Bautätigkeiten der Päpste, die ja auch eine Neuorientierung bis ins 9. Jahrhundert bedeuten (vergleiche die Mauer um die Leostadt). Giulia Bordi („Die Päpste in S. Maria Antiqua. Zwischen Rom und Konstantinopel“, 189–211) beschäftigt sich mit den Päpsten in Santa Maria Antiqua und sieht in diesem Gotteshaus einen Sakralraum, der zwischen Rom und Konstantinopel angesiedelt werden kann. Dieter Blume („Die Aula Gotica von Santi Quattro Coronati – Kosmos, Antike und Tugenden im Selbstverständnis der Kurie“, 213–233) sieht die Aula Gotica von Santi Quattro Coronati und richtet den Blick vor allen Dingen auf Fragen der historischen Zusammenhänge in der Spätzeit Friedrichs II. Zwar ist das Programm schon mehrfach in diese Kontexte eingeordnet worden, aber der Verfasser kann aufgrund einzelner Beobachtungen neue Aspekte beitragen.

Die dritte Rubrik Politik und Diplomatie erscheint in den Beiträgen ein wenig disparat, denn der einleitende Aufsatz beschäftigt sich zunächst mit dem Petersgrab und dessen Wahrnehmung bis ins beginnende 9. Jahrhundert (Roald Dijkstra / Dorine van Espelo, „Anchoring Authority in Saint Peter’s Grave – Imperial and Ecclesiastical Politics at the *confessio* from Antiquity to the Early Middle Ages“, 237–250). Donatella Nuzzos Beitrag („Bildung und Umbildung kirchlicher Strukturen in Italien zwischen Spätantike und Frühmittelalter“, 251–270) handelt von der Umstrukturierung der kirchlichen Ordnung in Italien zwischen Spätantike und Frühmittelalter und berührt dabei wichtige Fragen des Verhältnisses zwischen Rom und Ravenna oder des suburbikarischen Italiens. In Bezug auf die Verhandlungen der Päpste mit den fränkischen Herrschern untersucht Bernhard Jussen („„Reich“ – „Staat“ – „Kirche“? Worüber verhandelten die Päpste mit den fränkischen Herrschern?“, 271–286) die Begriffe Reich, Staat und Kirche und stellt deren Bedeutungsgehalt gegenüber bisherigen Forschungen in Frage, indem er die semantischen Umfelder dieser Begriffe sieht. Christiane Elster („Päpstliche Textilgeschenke des späten 13. Jahrhunderts – Objekte, Akteure, Funktionen“, 287–310) illustriert Geschenke der Päpste mit entsprechenden Abbildungen.

Insgesamt bietet der Band eine Vielzahl neuer Einsichten (insbesondere auch der italischen Forschung). Er hat sicherlich dazu beigetragen, für die Ausstellung die entsprechenden Objekte auch in einen angemessenen Zusammenhang zu rücken.

Beiden Bänden merkt man an, wie stark sie auf die Vorbereitung der Ausstellung ausgerichtet waren. Insofern wird man feststellen müssen, dass die schriftliche Überlieferung, die ja für die Papstgeschichte gleichsam auch zentral ist – denn Schriftlichkeit wurde in Rom in großem Maße gepflegt und praktiziert – natürlich das Bild in manchen Aspekten in etwas andere Richtungen lenken könnte. Aber dies war nicht das Anliegen der großartigen Ausstellung, die uns gleichzeitig die zwei hier vorzustellenden Bände geschenkt hat.

Klaus Herbers, Erlangen

Freund, Stephan / *Klaus Krüger*, Kaisertum, Papsttum und Volkssouveränität im hohen und späten Mittelalter. Studien zu Ehren von Helmut G. Walther (Jenaer Beiträge zur Geschichte, 12), Frankfurt a. M. [u. a.] 2017, Lang, 166 S. / Abb., € 39,95.

Im Jahr 2009 fand an der Friedrich-Schiller-Universität Jena anlässlich des 65. Geburtstags von Helmut G. Walther das Festkolloquium „Kaisertum, Papsttum und Volkssouveränität im hohen und späten Mittelalter“ statt. Der vorliegende Band vereint nun unter demselben Titel sechs Beiträge von „Schüler[n] und langjährige[n]